

# Personal kündigt Baselland die Liebe

Personalgesetz Staatspersonal-Verbände äussern harsche Kritik an der geplanten Lockerung des Kündigungsschutzes

VON BOJAN STULA

Die Basellbieter Personalverbände fahren schweres Geschütz auf. Im gegenwärtigen Zustand, in dem sich der Kanton Baselland befindet, könnten sie niemandem empfehlen, eine Stelle beim Kanton anzutreten. Denn gute Arbeitskräfte hat dieser «gar nicht verdient».

Grund für den Ausbruch der Arbeitsgemeinschaft Baselländischer Personalverbände (ABP) ist der jüngste Entscheid der landrätlichen Personalkommission, im Rahmen der Teilrevision des Personalgesetzes das Kündigungsrecht zu lockern (bz berichtete).

Der Zorn der gewerkschaftlichen Vereinigung, der unter anderen der Angestelltenverband VPOD und der Lehrerverein Baselland angeschlossen sind, richtet sich insbesondere gegen Balz Stückelberger. Der freisinnige Kommissionspräsident aus Arlesheim hat durch seinen Stichtentscheid den Änderungsantrag gegenüber der gemässigten Regierungsvorlage durchgesetzt.

Damit habe Stückelberger ein rechtlich unhaltbares Vorgehen gewählt und seiner Verachtung gegenüber der Arbeit des Staatspersonals öffentlich Ausdruck gegeben, kritisiert die ABP. In einem Medienbericht hatte der FDP-

Landrat die Änderung damit begründet, die «faulen Eier» beim Staatspersonal entfernen zu wollen.

## «Das Verfahren ist legitim»

Konkret prangert die ABP drei «gravierende Mängel» im bisherigen Verfahren an, weswegen sie die Absetzung der Teilrevision des Personalgesetzes sowie eine Überprüfung des Vorgehens der Personalkommission durch den Rechtsdienst des Regierungsrats fordert. Erstens sei das Zustandekommen «rechtlich unhaltbar» gewesen, da durch die Änderung das verfassungsrechtlich verbriehte Mitwirkungs-

Mitspracherecht bei allen personalrechtlichen Erlassen missachtet wurde. Zweitens sei ein Kündigungsrecht beim Staat gemäss Obligationenrecht (OR) verfassungsrechtlich gar nicht möglich.

Drittens stelle ein gelockertes Kündigungsschutz für den Staat «keinesfalls einen Gewinn» dar. Staatsangestellte müssten in erster Linie staatliche Regeln und Vorgaben korrekt und unbestechlich durchsetzen. Dafür brauche es, auch bei kontroversen Entscheiden, die Sicherheit des Arbeitsplatzes argumentieren die Personalverbände.

FDP-Landrat Balz Stückelberger nimmt den Frontalangriff der Gewerk-

schaften gelassen: Die Kommission habe unter seiner Leitung die Lockerung des Kündigungsschutzes umfassend beraten. Den Personalverbänden sei im Rahmen des Vernehmlassungsverfahrens das Mitwirkungsrecht gewährt worden. Die Änderung sei erst im Rahmen der Kommissionsberatung erfolgt, was «legitim» sei. Auch die Angleichung an das OR stelle keinen Verfassungsverstoß dar: «Die verfassungsmässig garantierten Grundsätze gelten auch mit der vorgeschlagenen Änderung selbstverständlich weiterhin. An der Natur des öffentlich-rechtlichen Arbeitsverhältnisses ändert sich nichts.»

**GASTKOMMENTAR** Wie unsere Schüler an Überwachung gewöhnt werden. Eine Polemik

## Ein neues Werkzeug zum Petzen

Schwänzen ist nicht mehr und Mama und Papa wissen nun alles. Was für Pädagogen, die besser Polizisten hätten werden sollen und für Helikoptereltern nach einer guten Nachricht klingt, ist eigentlich himmelstürmend.

SAL, die Schuladministrationslösung: Was technokratisch klingt und eine Lösung verspricht, kann auch zur Überwachung der Schülerinnen dienen und verleitet die Lehrpersonen zum Rätchen. Das Administrationstool, das seit letztem August an den Basellbieter Sekundarschulen obligatorisch ist, verlangt von den Lehrern, dass sie alle Noten und Absenzen der Schülerinnen sofort eintragen. Und: Die Eltern haben Zugriff auf die Daten ihrer Jugendlichen. Klar, so eine SAL kann man praktisch finden und mit solchen Argumenten wurde es auch eingeführt: Schaut her, nun könnt ihr online den Computer-raum reservieren! Toll!

Aber Überwachung kommt immer freundlich daher und die Freundlichkeit kann sich als trojanisches Pferd erweisen. SAL enthält nämlich auch eine besonders fragwürdige Spalte: Beobachtungen. Da können Lehrkräfte vermerken, wie sich Jan heute so angestellt hat in der Schule. Auch das können sich die Eltern von Jan ansehen, sofern die Lehrperson den Kommentar freigegeben hat. Du hast mit Deinem Banknachbar geredet?! Wehe Dir, das schreib ich auf!



Anna Jungen

Die Autorin ist freie Journalistin, besucht als angehende Sek-II-Lehrerin die Pädagogische Hochschule und lebt in Basel.

Lehrerinnen, die schon immer lieber über ihre Schüler gelästert haben, statt deren guten Ruf zu verteidigen, haben nun das passende Tool und die Legitimation von ganz oben dazu. Noch ist das Ausfüllen der Beobachtungsspalte freiwillig und nur die besonders zum Denunziantentum neigenden Lehrer schreiben da bisher rein. Lehrkräfte, die in vorausweisendem Gehorsam jede Spalte ausfüllen würden, wahrscheinlich auch wenn nach der vermuteten sexuellen Orientierung gefragt würde. Dürfte die Eltern schliesslich auch brennend interessieren. Die mühsamen Seiten der Schüler werden nun also nicht mehr einfach im Lehrerzimmer besprochen und gehen dann vielleicht auch wieder

vergessen. Nein, jetzt kann es einen offiziellen Eintrag geben, den Mama und Papa sofort per Mausclick anschauen kann. Liebloser geht immer.

Bisher ist das Ausfüllen dieser Beobachtungsspalte freiwillig. Was aber, wenn das im kommenden Sommer schon anders ist? Das läuft doch meistens so. Gilt es, etwas Heikles neu einzuführen, dann ist es erst mal freiwillig. Irgendwann hat man sich an den Gedanken gewöhnt, dass es da so eine Beobachtungsspalte gibt und dann stört es einen auch nicht mehr, wenn das Ausfüllen obligatorisch wird.

Die reine Existenz dieser Spalte ist doch schon ein Hinweis darauf, dass sie künftig bitte auch genutzt werden soll. Warum wäre sie sonst da? Verwaltungen machen nicht einfach so Spalten aus Freude an Spalten. Die Verwaltung ist schliesslich nicht die Clownschule – was die sich ausdenken, soll früher oder später auch Ergebnisse liefern.

Und wenn es dann obligatorisch ist, könnte es plötzlich heissen, dass man bei Bewerbungen für eine Lehrstelle dem Zeugnis auch noch den PDF-Ausdruck des eigenen SAL-Dossiers beilegen muss. Dann sind das häufige Schwätzen mit dem Banknachbarn, das aus dem Fenster gucken und das hin und wieder Schwänzen nicht mehr Tempa passati, Strich drunter und neuanfangen. Nein, dies ist dann festgehal-

ten im unerbittlichen Gedächtnis, in das nun auch der Lehrmeister Einblick hat.

Ja, das ist Zukunftsmusik. Aber schon heute sind die Basellbieter Schüler ein Stück gläserner geworden. Eltern sehen sofort, welche Note ihr Sohn im Mathe-test hatte, ob er in Geo zu häufig schwatzte oder ob die Tochter überhaupt in der Schule war. Nun könnte man achselzuckend fragen, wo denn das Problem sei? Man kann die Jungen ja gar nicht früh genug an die systematische Überwachung und Sanktionierung gewöhnen. Man könnte aber auch die Pubertät verteidigen als Phase mit eigenen Gesetzen, irgendwo zwischen ultracool und hochsensibel.

Eine Phase, die zu schützen ist vor dem Zugriff der totalen Kontrolle durch Lehrkräfte oder Eltern. Und in Zeiten, in denen es als progressiv gilt, als Schule selbst orientiertes Lernen zu praktizieren und somit den Schülerinnen ständig vorzugaukeln, sie selber steuern ihren Lernprozess, sie selber setzen sich ihre Lernziele, da entbehrt es nicht einer gewissen Ironie, dass diese gleichzeitig so streng überwacht werden wie nie zuvor. Man nennt das in der Psychologie glaub's Doublebind. Soll ungesund sein.

Und wenn jetzt Eltern sofort sehen, ob ihre Töchter und Söhne in der Schule waren, dann ist nichts mehr mit Schwänzen. Und Hand auf Herz, hin

und wieder schwänzen war eines meiner Highlights in der Schulzeit. Unterschriften der Eltern nachahmen und sich ureigene Zeit verschaffen, ein kleines Stück Freiheit verteidigen. Die List und Abendteuerlust gewinnt gegen den sanktionierenden Zugriff jener, die dir ständig sagen: «Tu dies!», «Lass jenes!». Schwänzen ist in erster Linie ein Gefühl. An einem Donnerstagnachmittag statt in der Geo am Rhein oder auf einem Dach zu sitzen und dort tun und lassen, was man will und mit wem man will, ist wirklich schön.

Und Schwänzen lehrt einen Handlungsmacht, es lehrt auch solidarisch zu sein, seine Gspänli nicht zu verraten, aber auch nicht dann zu schwänzen, wenn die Gspänli auf einen angewiesen sind. Hängen lassen gilt nicht. Und wenn es doch auskommt: Hinstehen, sich entschuldigen und die Strafe absitzen.

Nun aber wissen die Mütter oder die Mütter der Freunde, dass ihre Töchter oder die Freunde der Töchter nicht in der Geo waren, noch bevor sich jemand eine Ausrede hätte einfallen lassen können, für sich selber oder für seine Gspänli. War die Botschaft der Schule – neben all den humanistischen Botschaften – schon immer auch: Spuren sollst du! Dann ist diese Botschaft im Basellbieter nun lauter als je zuvor.

Liest man in der Schule eigentlich noch Orwell?

INSERAT

4. KONZERT  
COLLEGIUM MUSICUM BASEL  
DAS SINFONIEORCHESTER

**PREISTRÄGER**

FÉLIX DERVAUX HORN  
ANAÏS GAUDEMARD HARFE  
WIES DE BOEVÉ KONTRABASS

RICHARD STRAUSS | Hornkonzert Nr. 1  
CARL REINECKE | Concerto op. 182  
NINO ROTA | Divertimento Concertante  
KEVIN GRIFFITHS | Dirigent

Vorkonzert 18.15 Uhr: CASANOVA  
Ensemble Windstärke 7, Musikschule Basel Musik Akademie  
Cello: Nebojša Bugarski, Leitung: Franz Leuenberger

Vorverkauf: Kulturhaus Bider & Tanner, Telefon 061 206 99 96,  
ticket@biderundtanner.ch, Tourist Information Büro  
im Stadtcasino und allen üblichen Vorverkaufsstellen.

www.collegiummusicumbasel.ch

Basler Kantonalbank Basler Zeitung

Collegium Musicum Basel  
im Palliativzentrum  
Hildegard

Nächstes Konzert:  
29. Januar 2017, 11 Uhr  
Posaunen-Quartett: Musik aus vier Jahrhunderten  
Werke von Speer, Beethoven, Bruckner, Bozza,  
Mortimer, Culver; Noëlle Quartier,  
László Villányi, Niki Wüthrich, Jasmine Weber

Eintritt frei

Wir danken der grosszügigen Spenderin für die Ermöglichung dieser Konzertreihe.

PALLIATIVZENTRUM  
HILDEGARD  
DAS SINFONIEORCHESTER

Palliativzentrum Hildegard, St. Alban-Ring 151, CH-4052 Basel  
Tel. +41 61 319 75 75, Fax +41 61 319 75 59, info@pzhi.ch, www.pzhi.ch

MSC  
www.msc.org/ch

**Fischen mit Leidenschaft**

MSC – Das Siegel für nachhaltigen Fischfang